

RP v. 16.11.17

Amprion: Strom soll 2025 fließen

HÜNXE (P.N.) „Wir hoffen auch in Hünxe auf eine gute Lösung für unser Projekt“, sagte Jonas Knoop, Unternehmenssprecher der Amprion GmbH, jetzt zu Beginn seines Sachvortrags im Hünxer Planungs- und Umweltausschuss. Zusammen mit Projektleiter Klaus Wewering stellte er Bau, Betrieb und Verlauf des geplanten Gleichstromkorridors „A-Nord“ zwischen Emden und Osterath mit zwei Varianten für die Gemeinde Hünxe vor. Beide standen anschließend für Fragen zur Verfügung.

Die Energiewende verändere die Kraftwerkslandschaft und erfordere eine neue Netzstruktur, erklärten die Amprion-Mitarbeiter. Dabei werde der Windstrom von der Nordsee bis in den Westen genutzt – mit einer 300 Kilometer langen als Erdkabel verlegten 2000-Megawatt-Übertragungsleitung, so Knoop. „Wir müssen Infrastrukturen schonend queren, vor allem landwirtschaftliche Flächen, dabei einen möglichst geradlinigen Weg finden und

Raumwiderstände wie Siedlungen und Wald umgehen. Die Rheinquerung mit Tunnelbau gehört dazu“, erläuterte er.

Für Hünxe kommen laut Amprion zwei mögliche Trassenkorridore in Betracht: Die westliche Variante führe, ähnlich der Zeelink-Gaspipeline-Planung (Bündelung nicht ausgeschlossen), westlich an Hünxe

„Wir müssen Infrastrukturen schonend queren, vor allem landwirtschaftliche Flächen“

Jonas Knoop

Unternehmenssprecher Amprion

vorbei durch Drevenack und Bucholtwelen Richtung Friedrichsfeld mit Rheinquerung in Spellen. Die östliche Variante verlaufe durch Gartrop-Bühl, Hünxe, Bruckhausen nach Dinslaken mit Rheinquerung.

Bevor im März 2018 der Vorkorridor der Bundesnetzagentur vorgeschlagen werde („Es muss

nicht der sein, der am Ende ausgewählt wird“), habe die Öffentlichkeit im Januar die Möglichkeit zur Stellungnahme. Ende 2019 beginne dann das Planfeststellungsverfahren. „Wir hoffen, 2021 mit dem Bau beginnen zu können“, sagte Jonas Knoop. Die Gleichstromverbindung soll 2025 in Betrieb gehen.

Es gab auch Fragen: nach Magnetfeldern und möglichen Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Kabeln und Leitungen („keine Gefahr beim Abstandsrichtwert von zehn Metern“), nach eventuellen Ernteauffällen („Wenn ja, gibt es Entschädigungen über mehr als zehn Jahre“), nach Nutzung überirdischer Stromtrassen („Eine Freileitung bringt keinen Vorteil, nur Umwege, vielleicht sogar Mastbrüche“), nach Aufenthaltsdauer beim Vortrieb in der Gemeinde.

Knoop sprach hier von einer Wanderbaustelle über drei bis vier Monate mit 100 bis 200 Metern Tiefbau pro Woche, ähnlich dem Verlauf wie in Raesfeld und Borken.